Zwanzigster Abend

„Ich komme aus Rom", sagte der Mond. „Dort liegen mitten in der Stadt auf einem der sieben Hügel die Ruinen der Kaiserburg, der wilde Feigenbaum wächst in den Spalten der Mauern und bedeckt ihre Blöße mit seinen breiten, graugrünen Blättern; zwischen den Schutthaufen tritt der Esel auf die grüne Lorbeerhecke und freut sich an der dürren Distel. Hier, von wo einst die römischen Adler ausflogen, „kamen, sahen und siegten", ist nun der Eingang durch ein armseliges Häuschen, das aus Lehm zwischen zwei zerbrochenen Säulen eingeklebt ist; wie eine Trauerguirlande hängt die Weinranke über das schiefe Fenster herab. Darin wohnt eine alte Frau mit ihrer kleinen Enkelin, sie herrschen jetzt in der Kaiserburg und zeigen hier dem Fremden die versunkenen Schätze. Von dem reichen Thronsaale ist nur noch eine nackte Wand vorhanden, die schwarze Cypresse zeigt mit ihrem langen Schatten auf die Stelle hin, wo der Thron gestanden. Ellenhoch liegt die Erde auf dem zertrümmerten Estrich; die Kleine, jetzt die Tochter der Kaiserburg, sitzt dort gewöhnlich auf ihrem Scheuel, wenn die Abendglocken läuten. Das Schlüsselloch in der daneben befindlichen Thür nennt sie ihren Balkon, durch dasselbe kann sie halb Rom bis zu der gewaltigen Kuppel der Peterskirche überblicken. Still wie immer war es dort heute Abend, als mein volles Licht auf die nach Hause kommende Kleine fiel. Auf dem Kopfe trug sie einen antikgeformten Thonkrug mit Wasser, die Füße waren nackt, der kurze Unterrock und die kleinen Hemdärmel zerrissen; ich küßte das Kind auf die feinen, runden Schultern, die schwarzen Augen und das dunkle glänzende Haar. Sie stieg die nach dem Hause hinaufführende steile Treppe hinan, die aus Mauerresten und einem geborstenen Kapitäle hergestellt worden war. Die bunten Eidechsen huschten über ihre Füße, doch sie er-

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000642